Leseprobe

POLIZEI
DEIN PARTNER
Gewerkschaft der Polizei

Drogen und Kriminalität

Leseprobe

Drogen und Kriminalität

KHK a. D. Jörg Schmitt-Kilian

Impressum

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
KHK a. D. Jörg Schmitt-Kilian

Titelfoto: Creativa Images/stock.adobe.com
Fotos: Die Verfasser

Nachdruck des redaktionellen Teils nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

Sämtliche hier veröffentlichte Anzeigen, die im Kundenauftrag für die Drucklegung vom Verlag gestaltet wurden, sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung und elektronische Speicherung ist nur mit Zustimmung des Anzeigenkunden und des Verlages erlaubt. Verstöße hiergegen werden vom Verlag, auch im Auftrag des Anzeigenkunden, unnachsichtig verfolgt.

VERLAG DEUTSCHE POLIZEILITERATUR GMBH
Anzeigenverwaltung
Ein Unternehmen der Gewerkschaft der Polizei

Forststraße 3 a • 40721 Hilden
Telefon 0211 7104-0 • Telefax 0211 7104-174
av@vdp-polizei.de

Geschäftsführer: Bodo Andrae, Joachim Kranz
Anzeigenleiterin: Antje Kleuker

Gestaltung und Layout: Jana Kolfhaus

Anzeigensatz und Druck:
Druckerei siehe Musterseiten

© 2023

012-2023-000

www.vdp-polizei.de

POLIZEI
DEIN PARTNER
Gewerkschaft der Polizei
Kreisgruppe xyz

Vorwort:
Klassische Drogen sind kein Schnee von gestern x
Aktuelle Erkenntnisse aus dem „Bundeslagebericht Rauschgiftkriminalität“ des BKA x
Wurden in der Pandemie mehr Drogen konsumiert und werden wir 2023 auch eine „Zeitenwende" in der Drogenpolitik erleben? x
Illegale Drogen x
Nimmt mein Kind Drogen? x
IMPULSE 2023: Ein sucht- und gewaltpräventives Projekt x
Mehr von unserem Autoren x

Klassische Drogen sind kein Schnee von gestern!

Vorbemerkungen des Autors Jörg Schmitt-Kilian

Klassische Drogen (Cannabis, Amphetamine, Kokain und weitere „alte Bekannte“) sind auch im Jahr 2023 kein „Schnee von gestern“. Bei den (fast täglich) neu angebotenen Suchtstoffen sowie bislang unbekannte Konsumpraktiken verlieren manchmal selbst Experten den „aktuellen Überblick“. Um die (neuen) Substanzen differenzierter zu betrachten kann eine Information über Erscheinungsformen, Konsumpraktiken und Wirkungsweisen illegaler Drogen und die Beschreibung der momentanen Lage auf dem illegalen Drogenmarkt hilfreich sein.

In diesem Themenheft finden Sie aktuelle Daten, Fakten und Tendenzen aus dem Bundeslagebericht des BKA, Informationen über zurzeit in der Drogenszene gehandelte Substanzen sowie erste Informationen über mein suchtpräventives Projekt IMPULSE 2023 mit dem Hinweis auf Materialien und kostenlose Lehrerhandreichungen.
Aber vorab eine Anmerkung zu einem aktuellen, kontrovers diskutierten und äußerst brisanten Thema: die im Koalitionspapier vereinbarte Freigabe der (noch) „illegalen Volksdroge“ Cannabis.
Ich bin gespannt, ob, wann und unter welchen Rahmenbedingungen eine Legalisierung überhaupt realisiert werden kann. Viele Experten und Politiker befürchten, die Legalisierung sei für den Jugendschutz ein falsches Signal und es würde (noch) schwieriger werden, Jugendliche davon zu überzeugen in jungen Jahren besser auf den Cannabiskonsum zu verzichten. Außerdem dürfte eine „Freigabe“ nicht so einfach zu realisieren sein wie manche Politikerinnen und Politiker aus dem Kreis der Befürworter es vermuten. Nach mehreren Podiumsdiskussionen in Politikerkreisen hat sich bei mir der Eindruck verfestigt, dass man sich nur wenige Gedanken gemacht hat unter welchen Rahmenbedingungen, zum Beispiel Anbau (nach Altersgruppen unterschiedlicher THC-Gehalt? Lizenzvoraussetzungen? Höchstmenge Pflanzenzahl privater Anbau?), Vertrieb (Apotheken, drug-shops?), Abgabe (Kontrolle? Beweisführung?) und Besitz (erlaubte Menge legal oder illegal erworben?) das Gesetz konkret umgesetzt werden kann. Wir wissen, dass bei einem geschätzten Jahresumsatz der Drogenkartelle von mehreren hundert Milliarden US-Dollar(!) repressive Maßnahmen dieses Problem nicht allein lösen können, aber es wird zunehmend bezweifelt, ob eine Legalisierung den illegalen Drogenmarkt wirklich austrocknen kann. Mit Blick auf den Jugendschutz dürfte eine Freigabe alle bisherigen Präventionsbemühungen ad absurdum führen. Ich bezweifle auch, ob parallel zu einer neuen Gesetzeslage die Präventionskampagnen in dem Maße forciert werden, wie es zurzeit versprochen wird und erinnere mich an derartige (oft nicht eingehaltene) Versprechungen aus meiner Dienstzeit im Rauschgiftkommissariat und im Zentrum polizeiliche Prävention.

freshidea/stock.adobe.com

Apropos präventive Maßnahmen: bevor Sie intensiver in die Materie „eintauchen“ möchte ich Ihnen einige meiner methodischen Schritte des Präventionskonzepts IMPULSE vorstellen, in dem ich die Thematik aus dem Blickwinkel der Jugendlichen beleuchte. Ich sehe die Welt mit ihren Augen der Neugierde und weniger mit den erwachsenen Augen der Angst. Dieser Perspektivenwechsel ist ein erster Ansatz, um Jugendliche glaubwürdig zu erreichen und von ihnen als Gesprächspartner akzeptiert zu werden. Die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel ist wichtig, um sich an die Lebenswelten der jungen Menschen heranzutasten. Nur so können wir eine immer noch weit verbreitete Sprachlosigkeit überwinden. Viele Bezugspersonen reden zu viel über Jugendliche und zu wenig mit ihnen. Der eigentliche Skandal ist nicht die Tatsache, dass es Drogen gibt, sondern dass viele Jugendliche in einer schwierigen Phase ihres Lebens oft keine erwachsene Person ihres Vertrauens kennen. Je früher wir Jugendlichen signalisieren, dass sie auch in schwierigen Situationen mit uns reden können, je einfühlsamer wir die Gespräche führen, desto größer ist die Chance den Dauerkonsum zu verhindern. Aber nichts wird sich ändern, wenn wir hoffen, dass Menschen in unserem sozialen Nahraum keinen Kontakt mit Drogen haben werden. Nichts wird sich ändern, wenn wir erste Verdachtsmomente bei Kindern, Schülern, Freunden und Arbeitskollegen verdrängen und uns einreden, dass wir uns getäuscht haben. Es ist durchaus „menschlich“ zu hoffen, dass es – wie so oft im Leben – immer nur die anderen trifft. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Aber nichts wird geschehen, wenn wir eine Vermutung, manchmal selbst innerhalb der Familie, totschweigen. Und daran wird sich auch nichts ändern, wenn ein neues Gesetz den Umgang mit Cannabisprodukten ab 18 Jahre nicht mehr unter Strafe stellt. Sollte die im Koalitionspapier beschlossene Cannabisfreigabe politisch umgesetzt werden, müssen wir uns noch mehr in Richtung Jugendschutz bewegen.
Betrachten Sie das Thema weiterhin losgelöst von nutzlosen gegenseitigen Schuldzuweisungen, Doppelmoral und Gräuelpropaganda und wagen Sie einen Blick auf die Dinge im Leben, die wir vielleicht verändern können.

Wie kann man nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene stark machen?

Vielleicht gelingt es im Einzelfall den weiteren Missbrauch zu verhindern, wenn wir erkennen, dass wir mit den Steinen, mit denen wir oft Mauern des Schweigens errichten, auch Brücken der Verständigung bauen können. Um Veränderungen herbeizuführen, müssen wir aber aktiv werden. Wer „handeln“ will, muss sich nicht nur „informieren“, sondern vor allem auch „verstehen“. Voraussetzung für eine erfolgreiche Kommunikation am Beginn eines erkannten Konsums ist insbesondere das – vielfach leider nicht vorhandene – Verständnis dafür, in welchen Situationen junge Menschen das erste Mal mit Drogen in Berührung kommen. Aus welchen Motiven und Bedürfnissen probieren sie? Warum genügt dem einen die einmalige Erfahrung? Warum konsumiert der andere gelegentlich? Und was bewegt einen Dritten zum Dauerkonsum? Warum lebt jeder Konsument mit der Hoffnung, dass ihn die schrecklichen Folgen einer Drogenabhängigkeit nicht treffen werden?
Darüber müssen wir miteinander reden, denn die Betrachtung der Problematik aus dem Blickwinkel der Jugendlichen erreicht diese glaubwürdiger als die Versuche der Vergangenheit, mit Abschreckung und Strafandrohung den Dauerkonsum zu verhindern.
Schon bevor Cannabiskonsum „gesellschaftsfähig“ wird, sollten wir uns mit modifizierten Projekten auf den Tag X vorbereiten. Ich bezweifle jedoch, ob die „neuen“ Steuereinnahmen wirklich auch für „neue“ suchtpräventive Projekte eingesetzt werden. Sollte mein Projekt IMPULSE Ihre Neugierde wecken, erhalten Sie umfangreiche Informationen per Mailanfrage an:
polizeikrimis@online.de

Mix and Match Studio/stock.adobe.com